

Predigt zu Himmelfahrt 2019

Himmelfahrt löst bei mir seltsame Gefühle aus. Ein seltsamer Feiertag (für die, die ihn noch feiern)

Weihnachten – Menschwerdung. Diese Konkretion Gottes habe ich nicht mehr vor Augen

Passionszeit, Ostern: eine spannende Geschichte, aufwühlend, aber sie bleibt doch 2000 Jahre entfernt.

Himmelfahrt trifft mein Lebensgefühl und mein Glaubensgefühl ziemlich genau: Gott war da und ist jetzt irgendwie irgendwo anders. Nicht mehr greifbar, nicht mehr sichtbar. Es ist fast, als wäre das der Feiertag für die Menschen 2000 Jahre nach Christus: „Irgendwo mag es einen Gott geben, doch hier bei mir da ist er nicht.“

Da ist der Mann, der früher viel in die Kirche kam. Doch dann wurde seine Frau schwer krank. All seine Zeit und Energie braucht er nun für sie. Anfangs betet er noch mit seiner Frau, doch durch ihre Demenz wird das gemeinsame Gebet immer schwieriger. Und abends im Bett ist er mit seinen Gedanken und Sorgen bei seiner Frau und Gott scheint so weit weg.

Da ist die Managerin, die sich um Beruf und Kinder kümmert. Den ganzen Tag über redet sie, telefoniert, schreibt Mails. Und mit den

Kindern zuhause dann genauso: es gibt so viel zu erzählen vom Fußballturnier und dem Kindergeburtstag. Manchmal hat sie noch morgens in der S-Bahn gebetet, auf dem Weg zur Arbeit. Aber da ist es ihr inzwischen zu laut geworden und meistens warten auch die ersten Emails auf dem Handy.

Da ist die alte Dame, die sich allein fühlt. Als hätten alle sie vergessen. Monat für Monat wurde ihr Lebensradius kleiner, zogen die bekannten Nachbarn fort. Sie redet nicht mehr, seit ihre Katze starb. Und sie betet auch nicht mehr, weil Gott noch nie geantwortet hat. Auch er scheint sie vergessen zu haben.

Himmelfahrt ist ein Feiertag für Menschen, denen Gott abhanden gekommen ist. Denen er fehlt. Die eine Lücke spüren in ihrem Leben. Ich möchte dieses Jahr Himmelfahrt feiern als einen Feiertag für Zweifler, Gottsucherinne, für alle die sich fragen: wo ist denn dieser Gott? Für alle, die ihn in ihrem Leben suchen und nicht finden. Für alle, die in den Himmel schauen und Wolken sehen, Sterne und sonst nichts.

Die Erzählung von Jesu Himmelfahrt wurde und wird häufig triumphal gedeutet: Jetzt ist Jesus da, wo er hingehört: an Gottes Seite, als Herrscher über Himmel und Erde. Das zeigt sich auch schon daran, welche anderen Bibeltexte für diesen Feiertag ausgewählt wurden:

- Salomos Gebet bei der Tempelweihe: Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen?

- Die Offenbarung: Der Herr wird mit den Wolken kommen, die Erde zu richten

- Der Brief an die Gemeinde in Ephesus: Gott hat Christus alles unter die Füße gelegt

Die Größe Gottes wird besungen, Jesu Wiederkehr am Ende aller Zeiten wird vorausgefeiert. Auch viele Himmelfahrtslieder nehmen ähnliche Themen auf.

Und ja, das mag ja alles so sein. Doch aus der Perspektive von Jesu Freundinnen und Freunden, aus der Perspektive von denen, die zurückbleiben, da ist Himmelfahrt kein triumphaler Tag, kein glorioser Aufstieg – da ist Himmelfahrt ein Tag des Verlusts, der Sehnsucht, des Vermissens. Und so trifft mich dieser Tag, betrifft mich dieser Tag: Ich vermisse Gott in meinem Leben. Ich wünsche mir mehr Begegnung mit ihm, mehr Gedanken an ihn, mehr Begleitung durch ihn.

| |
|---|
| Murmelgruppen: In welchen Situationen empfinde ich ein „Fehlen Gottes“ in meinem Leben und/oder der Welt? |
|---|

Durch Erinnerung kann das Fehlen Gottes manchmal erträglicher werden.

Hin und wieder wird es dadurch aber auch größer. Das lässt sich nicht wegreden, nicht auflösen. Was mir hilft ist, dass sich Gott selbst dieser Empfindung gestellt hat. Wenn Jesus am Kreuz ruft: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ erlebe ich einen Gott, der sich selbst der Gottesferne aussetzt.

Die Himmelfahrtsgeschichte wird in der Bibel zweimal erzählt. Vom gleichen Autor. In dieser zweiten Version wird berichtet, dass die Jüngerinnen und Jünger fröhlich nach Hause gingen und Gott lobten. Sie sind froh darüber, Jesus begegnet zu sein. Und lassen sich von seinem Entschwinden diese Freude nicht nehmen. Sie halten an ihren Erfahrungen, ihren Erinnerungen fest, bleiben im Gespräch miteinander und im Gespräch mit Gott.

Wenn wir heute taufen, ist das ebenfalls eine Form des Erinnerns. Wir denken an Jesus, seinen Auftrag an uns, seine Worte: „Geht hin in alle Welt... taufet auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes“. Viele von uns erinnern sich daran, dass sie selbst getauft sind. Erinnern sich auch an andere Erfahrungen und Erlebnisse und Begegnungen mit diesem Gott und bleiben im Gespräch – nachher beim gemeinsamen Picknick darf auch dafür Raum sein: für Gespräche über Gott und die Welt und wie das wohl zusammengeht. Amen.